

Jungsteinzeit = Néolithique = Neolitico

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **86 (2003)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

du chalet «Untere Euschels», de part et d'autre du ruisseau de l'Euschels. Ces concentrations pourraient correspondre à l'emplacement de véritables campements.

Toutes les pièces récoltées sont le produit d'un débitage qui, bien qu'atypique, est incontestablement mésolithique. Malheureusement, aucune armature n'a été recueillie pour l'instant et il n'est pas (encore) possible de préciser la datation de ces différentes occupations.

Datation: archéologique. Mésolithique.

SAEF, S. Menoud.

Zug ZG, Rothuswiese
siehe Bronzezeit

Jungsteinzeit – Néolithique – Neolitico

Bitsch VS, Massaboden, Schulhaus

CN 1289, 644 350/131 810. Altitude 710 m.

Dates de l'intervention: 17.6.–17.8. et 25./26.11.2002.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage non programmée (projet de construction).
Surface prospectée 200 m².

Habitat.

Déjà connu par des tombes en ciste néolithiques découvertes durant l'hiver 1951/52, le site de Bitsch-Massaboden a livré des vestiges d'habitats, à environ 30 m au nord de ces tombes, lors de sondages de prospection précédant la construction d'une annexe à l'école communale. Un mandat de fouille a été attribué au bureau A.R.I.A. par l'ORA VS.

Deux niveaux archéologiques ont été distingués sur le site. Le premier, fouillé sur environ 40 m², est une couche de colluvions contenant du mobilier campaniforme en position secondaire, dont quelques fragments de gobelets décorés, une pointe de flèche en silex et un ciseau en roche verte. Dans l'emprise du bâtiment scolaire, aucune structure ne peut lui être associée.

Le second niveau, un habitat en terrasses daté du Néolithique Moyen de type Saint-Léonard par le mobilier céramique, a été fouillé sur la majeure partie de l'emprise du bâtiment, soit près de 200 m². Deux fonds de cabanes, situées de part et d'autre d'un ruisseau, ont été dégagés partiellement. Les structures associées comprennent des fosses de combustion, un foyer sur dalles ainsi que des fosses profondes, hors des cabanes, dont une a livré des glands carbonisés. Le mobilier lithique se compose principalement d'éclats de cristal de roche, parfois retouchés. Le débitage lamellaire sur cristal n'est pas attesté.

En novembre, nous avons pu analyser une coupe de 30 m partant de la zone fouillée en direction de l'est (réfection du mur de soutènement de la cour d'école). Cette coupe montre une extension du site campaniforme sur près de 20 m, avec des structures associées (trou de poteau et fosse), alors que le niveau du Néolithique Moyen se biseaute à 2 m de l'extrémité est du profil.

L'aménagement d'une nouvelle cour d'école au début 2003, entre le site d'habitat et les tombes, permettra probablement d'étudier les relations entre le village et la nécropole.

Prélèvements: sédiments, charbon de bois (C14), macrorestes.

Mobilier archéologique: céramique, cristal de roche, silex.

Datation: archéologique. Néolithique Moyen et Campaniforme.
A.R.I.A. Investigations archéologiques, Sion.

Boncourt JU, Grands' Combes
voir Age du Fer

Buchs ZH, Wüeri

LK 1071, 675 500/256 200. Höhe 425 m.

Datum der Sondierungen: August 2002.

Neue Fundstelle.

Sondierung (Strassenbauprojekt). Grösse 25 m².

Oberflächenfunde/Siedlung.

Der Siedlungsplatz liegt in unmittelbarer Nähe des Furtbachs und im Randbereich eines ehemals grossflächigen, heute aber fast vollständig entwässerten Riedgebiets. Das Areal wird denn auch seit langem als Ackerfläche genutzt.

Zwischen der Entdeckung 1999 und den Sondierungen im August 2002 fanden mehrere Begehungen statt, bei welchen es in erster Linie darum ging, möglichst viele Oberflächenfunde zu bergen, um Hinweise auf die Datierung der Fundstelle und die ungefähre Ausdehnung der Fundzone zu erhalten. Den Hauptanteil des gesammelten Materials bilden Silices (Geräte, Abschläge, Absplisse, Nuclei, Trümmerstücke), daneben liegen wenige Scherben sowie ein kleines Steinbeil und ein partiell angeschliffener Granit vor; das Inventar ist prähistorisch bis mittelalterlich zu datieren. Das Fundmaterial streute zwar über eine grosse Fläche, konzentrierte sich aber deutlich in einem engeren Bereich.

Mittels dreier Sondierungsschnitte wurde im Bereich der grössten Funddichte versucht, Informationen zur Stratigraphie und zur Schichterhaltung zu gewinnen. Wegen der kleinen Grabungsfläche ist es nicht erstaunlich, dass dabei keine archäologische Befunde angeschnitten wurden. Zwischen dem durchpflügten Humus und dem gewachsenen Untergrund fand sich ein 15–40 cm mächtiges Schichtpaket (Reste des B-Horizonts), in welchem sich in ungestörten Bereichen Überreste archäologischer Strukturen erhalten haben könnten. Mit baubegleitenden Untersuchungen ab Herbst/Winter 2002 wird die Fundstelle weiter beobachtet.

Datierung: archäologisch. Neolithikum; Bronzezeit; Mittelalter.
KA ZH, P. Nagy.

Cham ZG, Luzernerstrasse/Neuhofstrasse

LK 1131, 678 950/225 700. Höhe 420 m.

Datum der Baustellenüberwachung: Juli 2002.

Neue Fundstelle.

Prospektionsfund/Baustellenüberwachung.

Siedlung?

Beim Aushub für eine Überbauung fand ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie direkt unter der Humusschicht einige prähistorische Keramikscherben, Silices und ein Steinbeil.

Datierung: archäologisch. Neolithikum.

KA ZG, J. Weiss.

Chevenez JU, Combe Varu
voir Moyen-Âge

Dornach SO, Landskronstrasse

LK 1067, 613 235/258 505. Höhe 329 m.

Datum der baubegleitenden Ausgrabungen: 3.–28.6.; 22.7.–4.8. 2002.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Bau zweier Mehrfamilienhäuser). Grösse der untersuchten Fläche: ca. 220 m².

Siedlung.

Die Fundstelle liegt auf einer gegen Südwesten leicht abfallenden Terrasse westlich des alten Dorfkerns von Oberdornach. Etwa 20 Steinbeile, Halbfabrikate dafür, Schleif- und Poliersteine, Steinmühlen, zahlreiche Artefakte und Geräte aus Silex sowie eine grosse Menge Keramikscherben lassen sich zwei Siedlungsschichten zuweisen. Drei Feuerstellen, deren eine mittels C14 in die Zeit zwischen 3962 und 3711 (2 σ) oder 3926 und 3779 v.Chr. (1 σ) datiert wird, gehören zur jüngeren Schicht. Ausserdem wurden 23 Pfostenlöcher, die Teile zweier Häuser zu erkennen gaben, und ein gemogelter Weg dokumentiert. An spätlatènezeitlichen Streufunden kamen eine einzelne, durch ihren Grübchengürteldecor bestimmbare Randscherbe und einige weitere, nur anhand der Tonqualität zuweisbare kleinere Wandscherben zum Vorschein.

Probeentnahmen: Holzkohle für C14-Datierungen, Sedimentproben zum Schlämmen.

Datierung: C14, archäologisch. UZ-4828/ETH-26184: 5050 $\pm$ 60 yBP frühes Jungneolithikum; Spätlatènezeit.

KA SO, P. Gutzwiller.

Gächlingen SH, Goldacker

LK 1031, 679 200/283 950. Höhe 442 m.

Datum der Grabung: 16.9.–6.12.2002.

Bibliographie zur Fundstelle: AS 25, 2002, 35; JbSGUF 85, 2002, 279 (mit weiterführender Literatur).

Geplante Notgrabung (Ackerbau). Grösse der Grabung ca. 400 m².

Siedlung. Depots. Einzelfunde.

Die zweite Kampagne im Areal der früh- und mittelnolithischen Siedlungsreste erbrachte neben zahlreichen Pfostenstandorten und Gruben (Abb. 1) den Nachweis eines weiteren bandkeramischen Langhauses. Im Gegensatz zum letztjährigen Befund handelt es sich diesmal um einen reinen Pfostenbau ohne flankierende Lehmentnahmegruben und Wandgraben. Die

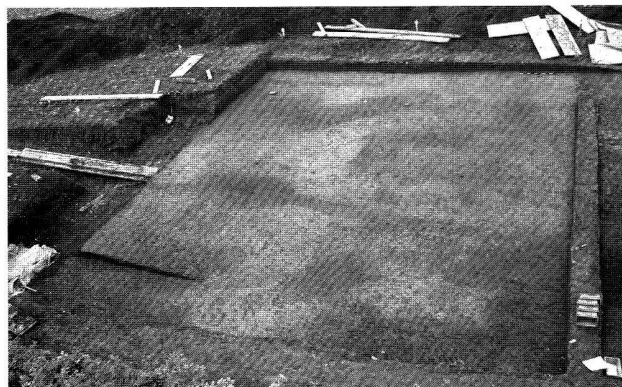


Abb. 1. Gächlingen SH, Goldacker. Übersicht über einen Teil der Grabungsfläche. Gut sichtbar sind die im gelbbraunen Schwemmlehm als dunkle Flecken erkennbaren neolithischen Befunde. Photo KA SH, B. Seelhofer.

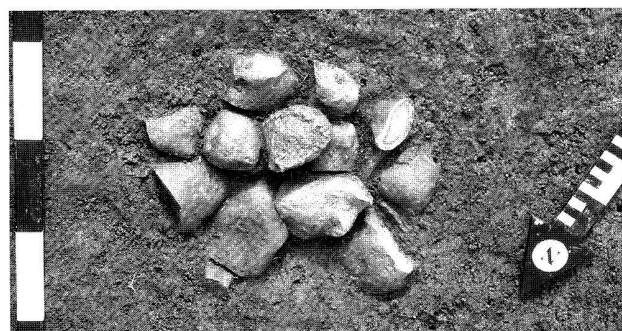


Abb. 2. Gächlingen SH, Goldacker. Silexdepot 3 in situ. Photo KA SH, K. Altorfer.

Mehrphasigkeit der Anlage ist dieses Jahr erneut aufgrund der hohen Befunddichte und dank verschiedener Befundüberschneidungen nachgewiesen.

Die bandkeramischen Scherben lassen eine Anbindung an die Keramik des Neckargebiets erkennen. Sie decken einen Zeitraum von der älteren bis zur jüngeren Linearbandkeramik ab. Vereinzelte Fragmente zeigen Charakteristika der beginnenden Flomborn-Stufe (Stufe 2a nach Strien; H.-Chr. Strien, Untersuchungen zur Bandkeramik in Württemberg. Univ.-Forsch. z. prähist. Arch. 69. Bonn 2000). Die Kolonisation der Hochrheinregion muss – entgegen der bisherigen Lehrmeinung – relativ früh erfolgt sein. Von besonderem Interesse sind darüber hinaus mehrere Keramikscherben vom Typ La Hoguette. Zusammen mit der frühen, flombornzeitlichen Keramik werfen sie ein neues Licht auf die Neolithisierung des schweizerischen Mittelandes.

Neben den frühneolithischen Funden und Befunden wurde dieses Jahr wieder ein reiches Inventar des Mittelneolithikums (Stilphasen Planig-Friedberg und Frühhössen) geborgen. Die Funde waren in einen partiell erhaltenen, fossilen Humus eingebettet und erweckten durch ihre horizontale Verteilung den Eindruck eines alten Gehniveaus. Eindeutig mittelnolithische Befunde liessen sich auch 2002 nur wenige fassen. Es scheint, dass das mittelnolithische Siedlungsareal durch die Grabungsfläche nur randlich tangiert wurde.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen mehrere Rohmaterialdepots (Abb. 2), in welchen Silexknollen im angetesteten Zustand auf engstem Raum niedergelegt worden waren. Sie lassen sich

lückenlos in das schon im Verlauf der letzten Grabungskampagne entworfene Bild eines recht grosszügigen Umgangs mit den lokalen Silexressourcen einbetten. Leider erlaubte es die Befundlage nicht, die Depots einer der nachgewiesenen früh- bzw. mittelnolithischen Besiedlungsphasen zuzuweisen. Unter den Silexartefakten finden sich wiederum zahlreiche Pfeilspitzen, Kratzer, Dickenbännliboher, Endretouchen und Lackglänze. Im Berichtsjahr kamen wiederum vereinzelt Scherben der Urnenfelderzeit zum Vorschein. Die dazugehörigen Befunde scheinen bereits vollständig dem Pflug zum Opfer gefallen zu sein. Auf die Nähe eines römischen Gutsbetriebes deuten mehrere Keramikfunde, ein Fibelfragment sowie ein im Jahr 97 n.Chr. geprägter Denar des Nerva hin. Eindeutige Siedlungsbefunde sind keine nachgewiesen.

Zu den herausragendsten Befunden der diesjährigen Grabungskampagne zählen ferner zwei frühmittelalterliche Grubenhäuser. Sie lassen sich nahtlos an die bereits früher in der unmittelbaren Nachbarschaft (JbSGUF 70, 1987, 204) untersuchten Befunde anschliessen. Während es sich beim einen Grubenhaus (ca. 3.5×2.4 m) um einen Zweipostenbau handelt, war das zweite Gebäude (ca. 3.2×2.9 m) mit Eckpfosten ausgestattet. Neben Keramikscherben und vereinzelt Tierknochen lieferten die beiden Grubenhäuser einen tönernen Spinnwirtel, eine Knochenadel und einen zweireihigen Dreilagenkamm mit geraden Seitenkanten.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Silexartefakte, Eisennägel, Fibelfragment, Denar des Nerva (97 n.Chr.), Knochenadel und Knochenkamm.

Faunistisches Material: wenig, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14-Datierungen, Sedimentproben.

Datierung: archäologisch. Früh- (ca. 5300–5000 v.Chr.) und Mittelneolithikum (um 4700 v.Chr.); Urnenfelderzeit; Römisch; Frühmittelalter.

KA SH.

Hünenberg ZG, Chämleten

LK 1131, 676 750/224 950. Höhe 418 m.

Datum des Prospektionsganges: Frühjahr 2002.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 75, 1992, 181; Tugium 7, 1991, 27; 8, 1992, 27; 18, 2002, 37; JbSGUF 85, 2002, 279. Prospektionsfund.

Siedlung.

Bei den alljährlichen Prospektionsgängen auf einem Acker nahe beim Zugersee musste man auch dieses Jahr feststellen, dass beim Pflügen Schichtreste und Kleinfunde an die Oberfläche gerissen werden. Neben Keramik und Steingeräten aus einer horgenzeitlichen Siedlung, fand sich vereinzelt römische Keramik. *Datierung:* archäologisch. Neolithikum (Horgen); Römische Zeit.

KA ZG, J. Weiss.

Hünenberg ZG, Am Wildenbach

LK 1131, 676 550/225 460. Höhe 418 m.

Datum der Baustellenüberwachung: September 2002.

Neue Fundstelle.

Prospektionsfund/Baustellenüberwachung.

Siedlung?

Im September 2002 wurde etwa 400 m westlich vom Ufer des Zugersees ein grosser Aushub begonnen. Die Seekreideschicht

in der Baugrube beweist, dass der See hier einst eine bis weit nach Westen reichende Bucht gebildet hat. Bei der Aushubüberwachung stellte ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie über der Seekreide eine 20 bis 50 cm dicke Torfschicht fest. Am Baugrubenrand zeigten sich auf dem Torf einige künstliche Lehmlinsen. In dieser Zone wurden verschiedene in der Seekreide steckende Pfähle geborgen. Im Bereich der Lehmlinsen fand sich unter anderem ein Steinbeil und eine Pfeilspitze. Die wenigen Pfähle und Funde lassen darauf schliessen, dass wir es hier mit den Resten einer nur peripher angeschnittenen, bisher noch unbekannten Ufersiedlung zu tun haben.

Probenentnahme: Holzproben für Dendrochronologie (T. Sormaz, Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Denkmalpflege und Archäologie, Labor für Dendrochronologie).

Datierung: archäologisch. Neolithikum; Pfyner Kultur?

KA ZG, J. Weiss und P. Moser.

Muntelier FR, Dorfmatte II

CN 1165, 576 550/198 700. Altitude 430 m.

Date des fouilles: mars 2002.

Références bibliographiques: P. Corboud/C. Pugin, Inventaire et étude des stations littorales de la rive fribourgeoise du lac de Morat. Travaux réalisés en novembre et décembre 1999 dans les communes de Greng, Meyriez, Morat et Montilier. Genève, mars 2000. Département d'anthropologie et d'écologie de l'Université de Genève. Rapport interne non publié.

Sondages complémentaires et fouilles de sauvetage (construction des infrastructures d'un nouveau quartier). Surface fouillée environ 60 m².

Habitat lacustre.

Le début des travaux de construction d'un nouveau quartier d'habitations sur la commune de Muntelier au lieu-dit Dorfmatte suscita une attention particulière de la part du SAEF. En effet, les résultats de plusieurs séries antérieures de sondages et de carottages avaient permis d'établir l'existence d'une ou plusieurs stations lacustres dans la zone. Les mesures de protection imposées aux promoteurs s'étant avérées inadéquates, une fouille préventive des tranchées de canalisations les plus profondes, qui atteignaient les niveaux archéologiques, a donc dû être menée en collaboration étroite avec le maître d'oeuvre.

Trois tranchées, d'une largeur moyenne de 0.7 m et d'une longueur totale d'environ 80 m, ont été fouillées et documentées (relevé des profils, plan des pieux et des principaux bois couchés, tamisages ponctuels, etc.) dans d'assez bonnes conditions. Situé entre 2.2 et 1.6 m de profondeur, le sommet des niveaux archéologiques s'annonçait généralement par un niveau de réduction caillouteux; en dessous, et sur une épaisseur atteignant au maximum 0.6 m, nous avons observé une alternance plus ou moins claire de fumiers lacustres, de litages de sables et plus rarement de dépôts silteux.

Si l'essentiel du matériel céramique recueilli à la fouille peut être attribué à l'Auvernier cordé, les résultats de l'étude dendrochronologique préliminaire qui n'a porté que sur une trentaine de bois indique une occupation plus précoce de cette zone, à partir du Lüscherz récent. Nous fondons nos espoirs sur une étude plus minutieuse de l'ensemble du matériel découvert et sur des corrélations stratigraphiques pour tenter de distinguer ces différentes phases d'occupations et de mieux les caractériser.

Bien que limitée dans de nombreux domaines, cette intervention est particulièrement importante pour le lac de Morat, puisque, jusqu'à présent, aucune station de l'Auvernier cordé n'avait pu y être explorée méthodiquement.

Prélèvements: charbons de bois pour C14, bois pour dendrochronologie, colonnes de sédiments pour sédimentologie, palynologie et carpologie.

Datation: archéologique et dendrochronologique. Néolithique final: Lüscherz récent et Auvernier cordé, phases d'abattage entre -2732 et -2626/25.

SAEF, M. Mauvilly.

Neerach ZH/Niederhasli ZH, Neeracher Ried

LK 1071, 676 360–679 360/259 350–263 000. Höhe 415 m.

Datum der Begehungen: Winter–Frühling 2002.

Prospektion.

Neue Fundstellen.

Einzelfunde (z.T. wohl Siedlungsreste).

Aus dem Gebiet des Neeracher Rieds liegen schon seit langem verschiedene Meldungen zu archäologischen Funden vor, wobei es sich bislang ausschliesslich um oberflächlich aufgesammelte Einzelfunde/Fundkomplexe handelt. Die Fundstellen liegen im Randbereich, aber auch inmitten des Feuchtgebiets.

Da im Umkreis des Neeracher Rieds noch mehr archäologische Fundstellen vermutet werden, wurde dieses Gebiet zu einer Schwerpunktzone erhoben: Ziel ist, mittels verschiedener Prospektionsmethoden (Feldbegehungen, Bohrungen etc.) den Forschungsstand zu verbessern und die bisherigen Grundlagen zu vertiefen. Daneben geht es auch darum, die Erhaltungsbedingungen in den Randbereichen des seit Beginn des 20. Jh. grossflächig trockengelegten Feuchtgebiets zu eruieren. In einer fortgeschrittenen Phase soll die Landschafts- und Siedlungsgeschichte umfassender untersucht werden, u.a. durch Sondierungen und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftsbereichen (Archäozoologie, Archäobotanik, Geologie).

Bei Begehungen im Jahr 2002 wurden an verschiedenen Stellen rund um das Neeracher Ried neue Fundstellen entdeckt, die teils unmittelbar im Randbereich des Feuchtgebiets, teils auf den benachbarten Hügeln liegen. Das Fundmaterial umfasst Silices (Abb. 3) und kleinere Keramikkomplexe. Die Mehrheit der Funde ist als prähistorisch anzusprechen, die ältesten dürften ins Neolithikum datieren.

Ein weiteres Ergebnis dieser Arbeiten ist die Erkenntnis, dass das ursprüngliche Niveau in gewissen Bereichen des ehemaligen Sumpfrands im 20. Jh. mit grossflächigen und mehrere Meter mächtigen Aufschüttungen überdeckt wurde. Hinweise darauf, dass dadurch allenfalls darunter liegende Fundstellen besser erhalten geblieben wären, bleiben abzuwarten.

Datierung: Neolithikum bis Römisch.

KA ZH, P. Nagy.

Pfyn TG, Breitenloo [1944.009; 2002.030]

LK 1032, 712 160/272 570. Höhe 416 m.

Datum der Grabung: 3.–31.7.2002.

Bibliographie zur Fundstelle: SPM II, 317f.; A. Hasenfratz, Bemerkungen zur Pfyn Siedlung Breitenloo bei Pfyn, in: M. Höneisen et al. (Hrsg.), Die ersten Bauern 1, 207–212. Zürich 1990.; K. Keller-Tarnuzzer, JbSGU 35, 1944, 28–33; H.T. Waterbolk/W. van Zeist, Niederwil. Eine Siedlung der Pfyn Kultur. 1, Die Grabungen. Academia Helvetica, 13–40. Bern 1978. Geplante Sondierungen und Grabungen (Ortsplanung, Festlegen eines archäologischen Schutzgebietes). Siedlung.

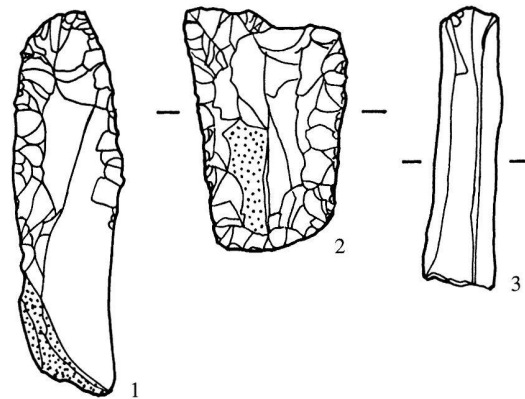


Abb. 3. Neerach ZH/Niederhasli ZH, Neeracher Ried. Silicifunde. 1.2 Messer; 3 Klinge. M 1:1. Zeichnungen U. Maurer KA ZH.

Bei den Sondagen standen folgende Ziele im Vordergrund: 1. genaue Lokalisierung der Grabungsflächen von Karl Keller-Tarnuzzer im Jahre 1944; 2. Bestimmung der Siedlungsausdehnung anhand von Bohrungen; 3. Abklärung des Erhaltungszustandes aufgrund der Dränage vor 60 Jahren und Bergung von Proben für eine Datierung.

Eine 24 m² grosse Flächengrabung sowie 114 Kernbohrungen brachten Antworten auf unsere Fragen und überdies eine Basis für weitere Untersuchungen und die Ausdehnung der Schutzzone. Der Erhaltungszustand der archäologischen Überreste war besser als erwartet. Die Kulturschicht ist zwar stark mineralisiert und liegt heute nur noch 20 cm unter der Oberfläche, da infolge der Dränagen massive Setzungen im Torf stattgefunden haben. Liegende Hölzer sowie Pfähle – darunter viele Spältlinge – sind jedoch noch recht gut erhalten. Es scheint, dass noch mehrere Hausstandorte unberührt im Erdreich liegen. Mehrere Eichen-spältlinge von zwei Häusern wurden geborgen.

Neben dieser Sondiergrabung wurde auch die Auswertung der Funde und Befunde aus dem Jahre 1944 in Angriff genommen. Die Grabungsdokumente der internierten polnischen Soldaten sind vollständig erhalten, mussten aber zum Teil auf neue Datenträger gebracht werden; fast alle inventarisierten Funde von 1944 sind im Depot des Amts für Archäologie greifbar, nachdem sie bis 1990 im alten Schulhaus Pfyn aufbewahrt worden waren. Funde: Keramik, Stein; die eher spärlichen Neufunde sind – mit Ausnahme eines Pfriems aus Kupfer – mit dem Inventar aus der Grabung von Karl Keller-Tarnuzzer vergleichbar.

Probenentnahmen: Dendroproben, botanische Proben, Sedimentproben.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Pfyn Kultur, 3706–3704 v. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Rafzer Feld ZH

LK 1051, 677 000–685 000/270 000–276 000. Höhe ca. 415 m.

Datum der Begehungen: Winter und Frühjahr 2002.

Neue Fundstelle.

Prospektion.

Einzelfunde.

Schon seit langem versucht die Kantonsarchäologie Zürich, die Informationen zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte des Rafzer Felds zu verdichten. Diese Arbeiten stehen in direktem

Zusammenhang mit dem grossflächigen Kiesabbau in den Gemeinden Hüntwangen, Rafz, Wasterkingen und Wil. Bislang wurden archäologische Prospektionsflüge, Feldbegehungen, Sondierungen sowie baubegleitende Untersuchungen durchgeführt. Die Prospektionsarbeiten finden in enger Zusammenarbeit mit Quartärgeologen statt. Es zeigte sich, dass in einzelnen Bereichen des Rafzer Felds grosse Erosionen und Akkumulationen stattgefunden haben, die bei der Prospektion berücksichtigt werden müssen.

Im Jahr 2002 umfassten die Begehungen in erster Linie das Areal zwischen Rafz und Wil, v.a. die Bereiche, die unmittelbar am Übergang vom nördlich anschliessenden Hügelland zum Kleinen Randen zur Ebene liegen. Diese Zone wird vom einzigen grösseren Bach des Rafzer Felds, dem sog. «Landbach», in südwestlicher Richtung entwässert.

In der Gemeinde Wil ZH, Flur Boden, wurden grössere Mengen Silices und ein wenig Keramik in stark fragmentiertem Zustand gefunden. Die Fundstelle muss sich in prähistorischer Zeit in wenig erhöhter Lage über den Bachniederungen befunden haben. In der Umgebung dieses Platzes wurden weitere Einzelfunde geborgen. So fand sich 500 m weiter südwestlich auf der anderen Bachseite ein kleines Bronze-fragment. Das Fundstück weist einen zentralen, beidseitig mit Kreisäugen verzierten Mittelteil auf, von welchem vier schmale Ärmchen abgehen.

Datierung: archäologisch. Prähistorisch.

KA ZH, P. Nagy.

Risch ZG, Buonas

LK 1131, 678 365/221 640. Höhe 414 m.

Datum der Fundmeldung: 4.4.2002.

Neue Fundstelle.

Zufallsfund ohne Ausgrabung.

Einzelfund.

Eine Privatperson fand im Uferschotter ein Steinbeilfragment. Der Fund ist insofern bemerkenswert, weil von dort bisher keine «Pfahlbau»-Funde bekannt geworden sind.

Datierung: archäologisch. Neolithikum.

KA ZG, G.F. Schaeren.

Saint-Léonard VS, villa Bétrisey voir Âge du Fer

Sion VS, St-Guérin

CN 1306, 593 050/119 935. Altitude 487 m.

Dates de l'intervention: 5.–7.11.2002

Site déjà connu.

Surveillance de travaux.

Habitats.

Une tranchée ouverte à la pelle mécanique, sans que l'ORA VS ait été averti, malgré le fait que le site est en zone archéologique de protection, longue d'env. 40 m, profonde d'env. 6 m et une largeur d'env. 5 m, dans le quartier du Petit-Chasseur à Sion, a mis au jour plusieurs niveaux archéologiques datés par le mobilier céramique du Second Âge du Fer/Epoque romaine et du Néolithique moyen. L'axe de cette tranchée se situe dans le prolongement de la coupe où était apparu en 1987, une vingtaine de mètres plus au nord, le dolmen MXII. Le niveau La Tène/romain est visible sur toute la longueur de la coupe, quelques centimètres sous la surface du sol. Le niveau néolithique est, quant à

lui, concentré dans la partie méridionale de la tranchée, à une profondeur d'environ 3 m. La poursuite des travaux d'excavation au printemps 2003 devrait permettre de fouiller ces différents niveaux sur une surface d'environ cinquante mètres carrés et compléter ainsi nos connaissances sur ce haut lieu de l'archéologie valaisanne.

Prélèvements: charbons de bois (C14), sédiments.

Mobilier archéologique: céramique.

Datation: archéologique. Néolithique moyen; LTD2/Epoque romaine.

A.R.I.A. *Investigations archéologiques, Sion.*

Steckborn TG, Schanz [2002.001]

LK 1033, 716 250/281 000. Höhe 395 m.

Datum der Sondierungen: Februar–April 2002.

Bibliographie zur Fundstelle: SPM II, 327f.; J. Winiger/A. Hasenfratz, Ufersiedlungen am Bodensee. Antiqua 10, 84–153. Basel 1985; K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinert, Urgeschichte des Thurgaus, 184–188. Frauenfeld 1925.

Sondierungen (geplante Schutzmassnahmen).

Seeufersiedlung.

Seit den archäologischen Untersuchungen 1982/83 (Winiger/Hasenfratz 1985) steht fest, dass die östlich der Deltaspitze gelegene Station Schanz ihrer exponierten Lage wegen zu den stark gefährdeten Ufersiedlungen des Bodensees zählt. Im weiteren erlitt die Fundstelle durch die Verlegung eines Stromkabels 1983 beträchtliche Schäden. Im Hinblick auf geplante Schutzmassnahmen sah sich das Amt für Archäologie zu einer erneuten und erweiterten Bestandsaufnahme sowie zur Abklärung des heutigen Schadenbildes veranlasst.

Mit über 260 Kernbohrungen wurde die 1982/83 bereits festgestellte Ausdehnung des Siedlungsareals präziser erfasst. Auf einer Fläche von rund 150 m² wurde zudem der Seegrund vom Schlick befreit. Dabei fanden sich über 270 Pfostenstellungen; sie wurden eingemessen und verprobt. Ein Vergleich mit der Befundsituation von 1982/83 zeigt, dass nicht nur das im Seegrund aufstossende Kulturschichtenpaket permanent abgetragen wird, sondern dass offensichtlich auch die schützenden Deckschichten im seewärtigen Bereich dem Erosionsprozess stark ausgesetzt sind.

Die neu gewonnenen Dendrodaten liegen zwischen 3735 und 3608 v. Chr. Bezieht man die bereits bekannten Schlagdaten ein, lassen sich während rund 180 Jahren (3735 bis 3556 v. Chr.) Bauaktivitäten nachweisen, wobei wenigstens fünf eigentliche Schlagphasen zu erkennen sind.

Funde: Keramik, Stein- und Silexgeräte.

Probenentnahmen: Holzartenbestimmung an Pfahlresten (Labor für Quartäre Hölzer, W. Schoch; Dendrochronologie (Labor für Dendrochronologie Zürich, T. Sormaz)

Datierung: archäologisch, dendrochronologisch. Pfynner Kultur, 38.–36. Jh.

Amt für Archäologie TG.

Sutz-Lattrigen BE, Lattrigen Kleine Station

LK 1145, 582 370/216 240. Höhe 428 m.

Datum der Dokumentation: 7.1.–23.4. und 26.11.–20.12.2002.

Bibliographie zur Fundstelle: J. Winiger, Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1, 51f. Bern 1989; AKBE 3, 1994, 53f.

Geplante Rettungsgrabung (Erosion des Seegrundes). Grösse der 2002 freigelegten Fläche: 1500 m².

Siedlung.

Im Rahmen der Rettungsgrabungen und Schutzmassnahmen im Bereich der neolithischen Ufersiedlungen von Lattrigen wurde im Jahr 2002 mit der grossflächigen Freilegung und Dokumentation des Pfahlfeldes der sogenannten Kleinen Station begonnen. Bis Ende des Jahres wurden 1500 m² im zentralen Bereich der Siedlung untersucht und für die Dendrochronologie beprobt. Von vielen Pfählen ist nur noch der Spitzenbereich erhalten, effektive Kulturschichten fehlen und das Fundmaterial ist deshalb vergleichsweise spärlich. Ein besonders schönes Exemplar einer Harpune aus Hirschgeweih (Abb. 4) wurde im landseitigen Bereich des Pfahlfeldes gefunden.

Die ersten Dendrodaten zeigen, dass die Siedlungsstelle mindestens drei Dörfer umfasst: Die Schlagphase 3114–3111 v. Chr. liegt zwischen solchen der benachbarten Siedlungsstelle Lattrigen Hauptstation-aussen. Bisher unbekannt waren aber die Lüscherz-zeitlichen Schlagdaten um 2845 v. Chr. und 2785–2782 v. Chr.

Probenentnahmen: Holzproben zwecks Holzartenbestimmung (D. Steffen) und Dendrochronologie (J. Francuz).

Datierung: dendrochronologisch. 3114–3111 v. Chr., 2845 v. Chr., 2785–2782 v. Chr. (provisorisch, Untersuchung nicht abgeschlossen).

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Sutz-Lattrigen BE, Lattrigen Hauptstation-innen

LK 1145, 582 300/216 320. Höhe 428 m.

Datum der Grabungsetappe 2002: 5.8.–3.10.2002.

Bibliographie zur Fundstelle: J. Winiger, Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1, 51f. Bern 1989; JbSGUF 73, 1990, 188; 74, 1991, 238; 75, 1992, 188; 76, 1993, 178f.; 77, 1994, 169; 78, 1995, 194; 79, 1996, 230; 80, 1997, 218; 81, 1998, 263–265; 84, 2001, 205f.; 85, 2002, 282f.; AKBE 1, 1990, 22f.; 2, 1992, 23f.; 3, 1994, 36–47; 4, 1999, 30–37. Ungeplante Rettungsgrabungen (2002: Wasserbauprojekte). Grösse der ganzen Siedlungsfläche >40000 m²; bisherige Grabungsfläche ca. 15000 m²; Flächen 2002: 386 m².

Siedlung.

Diverse geplante Baumassnahmen im Uferbereich führten zur Untersuchung dreier kleiner Grabungsfelder im inneren, d.h. uferseitigen Bereich der Hauptstation von Lattrigen. Dabei wurden im Bereich des Grabungsfeldes verschiedene Palisaden aus Weichhölzern dokumentiert, die vermutlich die südwestlich gelegenen Dorfanlagen des 36. Jh. v. Chr. bzw. die nordöstlich situerten Dörfer um 3825 v. Chr. und um 3638 v. Chr. seeseitig umschliessen. Die Unterwasserarbeiten 2002 dienten gleichzeitig der Vorbereitung der im Sommer 2003 vorgesehenen Schutzmassnahmen.

Probenentnahmen: Holzproben zwecks Holzartenbestimmung (D. Steffen) und Dendrochronologie (J. Francuz).

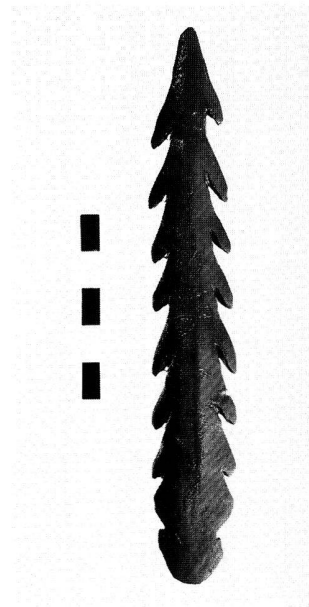


Abb. 4. Sutz-Lattrigen BE, Lattrigen Kleine Station. Harpunenkopf aus Hirschgeweih. M 1:2.

Datierung: dendrochronologisch. bisher bekannte Schlagdaten: 3825–3822 v. Chr., 363–3637 v. Chr. und 3601/3596–3566 v. Chr. (provisorisch, Untersuchung nicht abgeschlossen).

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Tägerwilen TG, Underi Gottlieberwiese [2002.006]

LK 1032, 726 485/280 540. Höhe 397 m.

Datum der Grabung: 4.–7.3.2002.

Bibliographie zur Fundstelle: E. Rigert, A7 – Ausfahrt Archäologie. Prospektion und Grabungen im Abschnitt Schwaderloh-Landesgrenze. Archäologie im Thurgau 10, 62–64. Frauenfeld 2001; H. Brem et al., Archäologische Schutzmassnahmen in den Seeufersiedlungen von Ermatingen TG-Westerfeld, JbSGUF 84, 2001, 9 Nr. 11; 11f.; 83, 2000, 202.

Geplante Sondiergrabung. Grösse der Grabung total 10 m².

Siedlung.

Im Sommer 1999 entdeckte der Landwirt Robert König in der Gemeinde Tägerwilen auf der Flur «Underi Gottlieberwiese» zahlreiche jungsteinzeitliche Steinartefakte. Mehrere Feldbegehungen durch R. König und Mitarbeiter des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau zwischen 1999 und 2002 brachten ein umfangreiches Inventar an Steinbeilen, Silices, Klopffsteinen usw. ans Tageslicht.

Um herauszufinden, weshalb in einer begrenzten Fundzone von lediglich 50×100 m so viele Steinwerkzeuge zum Vorschein kommen, wurde eine kleine Sondiergrabung mit zwei Schnitten in einem schmalen Wieslandstreifen zwischen den Parzellen 236 und 237 durchgeführt. Zudem wurde ein von Süd nach Nord verlaufender Drainagegraben in der südlich gelegenen Parzelle 242 stratigraphisch dokumentiert.

Der 1 m breite und 6.5 m lange Sondierschnitt 1 wurde quer zum Wieslandstreifen angelegt. Unter einer ca. 30 cm dicken Humusschicht folgt im Bereich des ungepflügten Streifens eine 10–20 cm dicke Fundschicht. Diese besteht aus einem hellgrauen, feinen Sand mit vielen gerollten Steinen, die durch Was-

sererosion im Bereich eines alten Strandes natürlich akkumuliert wurden. Organische Reste blieben nicht erhalten. Das stratifizierte neolithische Fundmaterial (Silices, Steinbeile sowie stark verwitterte Knochen, Zähne und Keramik) stammt aus dieser Schicht. An der Basis der fundführenden Schicht folgt eine sandig-seekreidige Ablagerung, deren Mächtigkeit wegen des Grundwasserspiegels nur bis auf eine Tiefe von 50 cm untersucht werden konnte. Ein Pfahlschatten zeichnete sich in diesem Schichtkomplex ab. Auf der Suche nach weiteren Pfählen öffneten wir in der Parzelle 236 einen weiteren 4 m² grossen Schnitt. Hier war die fundführende Schicht vollständig durch den Ackerbau zerstört. Es fanden sich keinerlei prähistorische Strukturen. Während der Sondiergrabung wurden 177 Artefakte geborgen. Zum vorliegenden Fundkomplex müssen die bis heute über 335 Lesefunde – darunter 115 Steinbeile und 8 Lochhäxte – von R. König dazugerechnet werden.

Anhand der Steinbeile lässt sich das Fundmaterial in die Pfyner und Horgener Kultur datieren. Ob sich auch jüngere, z.B. schnurkeramische Elemente im Inventar verstecken, muss offen bleiben. Die ursprünglich mehrphasige Siedlung ist durch Erosionseinflüsse seit dem Neolithikum zu einer einzigen, fundführenden Schicht zusammengefallen.

Funde: Stein, Knochen, Keramik.

Probenentnahmen: Sedimentproben.

Datierung: archäologisch. Jung- und Spätneolithikum.

Ant für Archäologie TG.

Weiach ZH

LK 1051, 674 000–678 000/ 267 000–270 000. Höhe 500 m.

Datum der Begehung: 2002.

Alte und neue Fundstellen.

Bibliographie zur Fundstelle: F. Keller, Helvetische Denkmäler. Refugium auf dem Wörndel bei Weiach, Cant. Zürich. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich XVI, 1869, Abtheilung II, Heft 3, 65f.; JbSGU 4, 1911, 146; 26, 1934, 22; 27, 1935, 76.

Prospektion.

Befestigungsanlagen, Siedlung.

Bei Weiach erhebt sich unmittelbar östlich des Dorfkerns ein markanter Höhenzug, der bis Glattfelden-Zweidlen parallel zum Rhein verläuft. An ausgezeichneter Lage, mit Blick über die Rheinebene, finden sich zwei stark befestigte Anlagen, die schon seit dem 19. Jh. bekannt sind. Im Zusammenhang mit Prospektionsarbeiten im Gemeindegebiet von Weiach wurden beide mehrmals aufgesucht, um Hinweise zur Datierung der Befestigungen zu erhalten. Im Bereich des Höhenzugs kommen noch weitere Zonen als mögliche Siedlungsplätze in Frage; weiterführende Untersuchungen sind geplant.

Bei der Anlage in der Flur Fasnachtflue handelt es sich um einen markanten, gut erhaltenen Abschnittswall mit vorgelagertem Graben und einem nur noch teilweise erhaltenen Vorwall. Der Hauptwall wird heute von einem Forstweg durchschnitten; ob dieser an der Stelle des ursprünglichen Zugangs angelegt wurde, ist unklar. Unmittelbar hinter dem Wall findet sich eine grossflächige, nicht näher interpretierbare Aufschüttung. Das Sporninnere weist entlang der südlichen Hangkante einen annähernd flachen Bereich auf, der sich vor dem Hangabbruch leicht neigt.

Eine Sondierung («Schurf») um die Mitte des 19. Jh. brachte im nördlichen Wallabschnitt Brandreste, Holzkohle und Keramik zum Vorschein.

Bei der partiellen, oberflächlichen Reinigung einzelner Abschnitte des nördlichen Steilhangs im Jahr 2002 wurden grosse

Mengen prähistorischer Keramik sowie einzelne Silices entdeckt. Die Funde streuen über den gesamten Hangbereich. Ein Teil der Keramik ist stark zerfallen, andere Gefässfragmente sind noch recht gross und weisen ziemlich intakte Oberflächen auf. Es macht den Anschein, als ob eine schleichende erosionsbedingte Zerstörung der Fundstelle vorliegt. Weiterführende Untersuchungen sind geplant.

Die zweite Fundstelle befindet sich 600 m weiter östlich im Bereich der Flur Wörndel/Leuenchopf. Auch hier riegt ein doppeltes Wall-Graben-System einen Geländesporn ab. Diese Anlage ist teilweise durch militärische Bauten aus der Zeit des 2. Weltkriegs gestört.

Erste Sondierungen in dieser Anlage fanden im Herbst 1866 an zwei heute nicht mehr genauer lokalisierbaren Stellen statt. Dabei wurden an einem Platz «grössere Steine» und Keramikreste «unzweifelhaft gallischen Ursprungs» sowie ein Hufeisen mit «geschweiften Rändern» entdeckt; die Funde sind heute verschollen.

Weitere Sondierungen erfolgten von privater Seite in Absprache mit E. Vogt im Juli 1935. Ausgelöst wurde diese Grabungskampagne durch den Fund eines Feuersteinschabers und eines durchlochten Steinchens (beides verschollen), die bei «Schürfungen» entdeckt worden waren. Die Untersuchungen umfassten einen 1 m breiten Schnitt durch den inneren Wall sowie verschiedene weitere Schnitte.

Der Wallschnitt förderte Brandreste, Holzkohle sowie in 1.5 m Tiefe einen verkohlten Balken zutage. Der Balken lag «in der Richtung des Walls». Neben den verkohlten Holzresten entdeckten die Ausgräber einen Eisennagel; auf dem gewachsenen Boden kam ein weiterer Feuerstein-«Schaber» zum Vorschein (alles verschollen).

Im Innern der Befestigungsanlage fanden sich angeblich die Reste eines Rundturms. An Funden kamen einzig ein Keramikfragment, das in die Latènezeit datiert wurde, sowie im Aushub eine glasierte (neuzeitliche?) Scherbe zum Vorschein.

Bei den Begehungen 2002 wurde ein weiterer, nicht aussagekräftiger Silexabschlag gefunden.

Bei archäologischen Prospektionsflügen im Frühling 2002 wurden zahlreiche Gruben auf verschiedenen Schotterterrassen der Rheinebene dokumentiert. Bei Feldbegehungen in der näheren Umgebung wurden verschiedenenorts Silices und Keramik geborgen.

Datierung: archäologisch. Prähistorisch.

KA ZH, P. Nagy.

Wetzikon-Kempton ZH, Tösstalstrasse 32–36

LK 1092, 704 015/243 300. Höhe 562 m.

Datum der Grabung: Januar–April und August 2002.

Neue Fundstelle.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 57, 1972/73, 341f., Abb. 105; Archäologie im Kanton Zürich 1997–1998, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 15, 2000, 37f.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 55 m².

Siedlung.

Bereits seit Mitte des 19. Jh. wissen wir von römischen Bauresten in Kempton. Im Areal, das an die neu entdeckte Fundstelle an der Tösstalstrasse angrenzt, wurde 1963 ein römisches Gebäude dokumentiert. In geringer Entfernung zwischen der Hinwiler- und der Kindergartenstrasse befindet sich zudem das Herrenhaus des zugehörigen römischen Gutsbetriebs, untersucht zwischen 1996 und 1998. Auf Grund dieser Funde entschloss

sich die Kantonsarchäologie anlässlich der Erweiterung des bestehenden Schulhauses zu vorgängigen Sondierungen. Römische Mauerreste liessen sich nicht feststellen, doch belegen wenige Pfostengruben, eine Latrinengrube(?) und ein römischer Ackerhorizont die Benutzung des Areals in römischer Zeit. Ferner bezeugen vereinzelte Scherben eine Begehung des Geländes in der Bronzezeit.

Überraschenderweise wurde in einem Sondierschnitt eine Fundstelle der Glockenbecherzeit angeschnitten. Bei der umgehend eingeleiteten Notgrabung wurden zwei verlandete Bachbette mit glockenbecherzeitlichen Funden festgestellt. In diesen Sedimenten fallen sich Kulturschichten erhalten. Sandablagerungen von gelegentlichen Hochwassern zeigen die zeitweise Wasserführung in den in endneolithischer Zeit weitgehend trocken liegenden Bacharmen. Pfostengruben und andere baulichen Strukturen fanden sich in der Bachrinne nicht. Die gute Erhaltung der Funde, darunter etliche Tierknochen, legen indes eine Nutzung des toten Bachlaufs zur Entsorgung von Siedlungsabfällen nahe. Ausserhalb der Bachmäander, wo die Standorte allfälliger Wohnbauten vermutet werden, waren infolge von Erosion und römischer Ackerbearbeitung weder prähistorische Befunde noch Fundschichten erhalten.

Es handelt sich erst um die zweite glockenbecherzeitliche Siedlungsstelle auf dem Gebiet des Kantons Zürich. Im Fundmaterial finden sich neben den vereinzelt Fragmenten von älteren maritimen Bechern vorwiegend Scherben von jüngeren epimartimen und späten Glockenbechern. Weitere Funde: Steinbeil, Mahlplatte, Klop- und Hitzesteine, Brocken von Röt, Silexgeräte. Reibsteine mit anhaftenden Farbspuren belegen die Verarbeitung von Ocker in der Siedlung.

Probenentnahmen: Sedimentproben für Makroresten-Untersuchung; Proben für C14-Datierungen; Mikromorphologie/Sedimentologie.

Datierung: archäologisch. Glockenbecherzeit; Bronzezeit; Römische Zeit.

KA ZH, E. Rigert, Ch. Winkel und Th. Keiser.

Zizers GR, Friedau (Parz. 325)

LK 1176, 761 705/200 310. Höhe 542.5 m

Datum der Grabungen: 2000, 2001, 2002.

Gepante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung 310 m². Siedlung.

Ein Bauprojekt im Areal der Burganlage Friedau machte bereits im Jahr 2000/2001 archäologische Sondierungen zur Abklärung der noch im Boden liegenden, mittelalterlichen Baureste nötig. Dabei stiess man in einer Tiefe von knapp 2 m, unter einem mächtigen Paket aus Schwemmmaterial, auf eine 10–20 cm dicke Humusschicht, in der neolithische Siedlungsreste eingelagert waren. Bei den folgenden Grabungen auf einer Fläche von 225 m² wurden Gruben und Feuerstellen dokumentiert. Mangels eindeutiger typologischer Merkmale an der Keramik wurden die Siedlungsreste ans Ende des 5. Jtsd. datiert.

Die Änderung des Bauprojektes bedingte im Jahr 2002 eine Ausweitung der bisherigen Grabungsfläche um 80 m². Bei diesen Untersuchungen wurden weitere Gruben und Feuerstellen freigelegt. Anhand von Keramikfragmenten (Abb. 5) mit Ritz- und Stempelverzierungen kann die kurzlebige Siedlung, die durch keine jüngeren Befunde gestört ist, nun eindeutig in die Zeit der Hinkelstein Kultur (4800 v. Chr.) datiert werden. Zwei C14-Daten von verkohlten Haselnussschalen bestätigen diesen Zeitansatz. Neben Keramik (ca. 3 kg) wurden Artefakte aus Silex (88), Bergkristall (64), Süswassermuscheln (3) und Stein (1 Pfeilschaftglätter) geborgen. Beile aus Felsgestein fehlen auf-



Abb. 5. Zizers GR, Friedau, Parz. 325. Fragment eines Hinkelsteinbeckers. Mittelneolithikum. Photo AD GR.

fälligerweise. An Knochen und Geweih sind nur kleine, kalzinierete Fragmente und das Basisstück einer Abwurfstange erhalten. Im Schichtmaterial, das zu einem Grossteil geschlämmt wurde, sind Makroreste von angebauten und gesammelten Pflanzen konserviert. Daneben ist ein reiches Spektrum an Mollusken (30–40 Arten) erhalten, das über das Landschaftsbild eines bisher nur spärlich dokumentierten Abschnittes des Mittelneolithikums Auskunft geben wird.

Probenentnahmen: Holzkohleproben für die Artenbestimmung, Schlammproben für die Bestimmung von Makroresten (Labor für Archäobotanik des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Christoph Brombacher) und Mollusken (Bündner Naturmuseum, Ueli Schnepf). Makrorestproben für die C14-Datierung (Institut für Teilchenphysik der ETH Zürich, Georges Bonani).

Datierung: archäologisch, C14. Mittelneolithikum; um 4800 calBC (ETH-26643: 5920±55 BP; ETH-26644: 5935±55 BP). AD GR, M. Seifert.

Zug ZG, Rothuswiese
siehe Bronzezeit

Zug ZG, Vorstadt

LK 1131, 681 573/224 795. Höhe 417 m.

Datum der Baustellenüberwachung: Dezember 2002.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 75, 1992, 188; Tugium 8, 1992, 37.

Baustellenüberwachung.

Siedlung.

Bei Leitungsarbeiten wurden die bereits bekannten jungsteinzeitlichen Schichten erneut angeschnitten. Der Untergrund ist an dieser Stelle auf breiter Front durch Leitungen gestört. Im Bereich der Strasse sind nur noch schmale Streifen der originalen Stratigraphie erhalten. Erneut bestätigte ein reiches Fundmaterial mit Keramik, Silices und etlichen Steinbeilen die Datierung der Schichten in die Zeit der Horgener Kultur.

Datierung: archäologisch. Neolithikum (Horgen).

KA ZG, M. Camenzind.